

Biebricher Tagespost

Wöchentliches Blatt.

№. 208. Freitag, 18. Dezember 1914. 22. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Darmstadt. Am Schluß der Sitzung der beiden Kammern des Staatsministeriums Dr. Ewald mit: Kurz vor Beginn der Sitzung wurde folgendes Telegramm von Sr. Maj. Kaiser dem Oberpräsidenten vorgelesen: Staatsminister Dr. v. Ewald, Darmstadt. Möchten Sie beiden Kammern der Stände meinen aufrichtigen Dank für die an mich gerichteten Worte zum Ausdruck bringen. Möge der wehrhafte patriotische Eifer, die gewaltige Entlastung einmütiger deutscher Kraft mit jedem Opfer bis zum endgültigen Sieg werden und unterstützen zu wollen, von Gottes Segen zu Deutschland unantastbarer Größe getraut werden und möge es unter anstrengender Arbeit gelingen, meinem Vaterland für alles Gut und Blut, welches es freudig und opferwillig für das große Heer gewendet hat, neue Kraft und frisches Leben erhalten zu helfen. Das ist der Wunsch, den ich aus tiefstem Herzen meinem geliebten Vaterland in schwerer großer Zeit darbringe.gez. Ernst Ludwig

„König Eitel Fritz.“

Unsere guten Freunde im Auslande haben einen neuen Ehrenkronen erfindet: Fritz Eitel Fritz, so logen sie, soll König von Ungarn werden. Es handelt sich um Altweiberwachs, das aus demselben Eisenwolle gezogen worden sein könnte, aber der

„ungarische Berichtshatter“ der „Morning Post“ hat es in London ausgedrückt und der Mailänder „Corriere della Sera“ hängt es zum Trost auf. Woher die Waldweiber das wissen? Bringt Fritz Eitel Fritz dem Hauptquartier des österreichisch-ungarischen Heeres beibringen, und daraus schliefte man, daß Kaiser Wilhelm noch keinen „alten Plan“ verfolge. Die Kriegsberichtshatter der Subapster Zeitungen tun danach alles Mögliche, um den Prinzen vollständig zu machen; sie behaupten, daß er geläufige Redensarten spreche und daß er auf besonderes Gelingen hin an die Spitze einer ungarischen Kavallerie Division gestellt worden sei. Außerdem habe er sich Offizieren gegenüber dahin geäußert, daß diese Ernennung zum Kavallerie-Regimentsführer in einem Kriege gegen einen Feind, der seine eigene Kavallerie für die beste der Welt halte, ihm den schönsten Augenblick seines Lebens gegeben habe. „Wir werden“, habe er gesagt, „dem Feind zeigen, daß keine Kavallerie der ungarischen Kavallerie gleichkommt. Sind doch nicht Beweise genug für das, was Kaiser Wilhelm und sein Sohn nicht in Schlachten führen? Nunmal da oben auch die „Unabhängigkeitsbewegung in Ungarn“ in den letzten zehn Jahren vielfach an den Namen des Prinzen geknüpft war? Die Sache hat aber noch einen Haken. Die alten Weiber wissen nämlich, daß der Kaiser Wilhelm'sen allem bei den Ungarn sehr beliebt ist. Er hat, als die Demagogie sich nach der Unterwerfung von Bosnien und der Verjüngung „mit den europäischen Krieg vorbereitete“ und die Opposition in Ungarn gegen die Heeresvermehrung war, in Wien seinen Leuten, daß diese Heeresvermehrung um jeden Preis durchgeführt werden müsse, und daß sich die „Unabhängigkeit“ der Opposition aus dem Parlament bewirkt. Auch unbeliebt hat der Kaiser sich gemacht, weil er nicht verstand, daß die Aulien die Karpaten überschritten und das Land verwüsten, und solange der alte Kaiser Franz Josef noch lebt, heißt es, werden diese Pläne Kaiser Wilhelm'sen nicht durchzuführen. „Aa also! Wozu dann der Wagem? Wenn unsere Gegner wirklich glauben wollten, durch denartige Wunden der Eingel der Verbündeten zu hören, um so besser. Nur seien sie nur als Kennzeichen dafür festzuhalten, wie gering die Werte die politische Urteilskraft ihrer Leser einfließen.“ (Rein. 24)

Der Vorstoß unserer Flotte nach der englischen Ostküste. Zwei englische Torpedobootszerstörer vernichtet.

B. B. Berlin, 17. Dezember. (Zuslich.) Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei der Annäherung an die englischen Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter von vier englischen Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen; ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, der Gasbehälter vernichtet, mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Küstenwachtstation und Wasserwerk in Scarborough, Küstenwacht- und Signalstation in Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erlitten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten; an anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes. **gez.: Behndt.**

es, jemeit man sich erinnern kann, ein Kriegsschiff je getan. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Vorkriegsschiff war, das so nahe an die Küste heranzubringen. Ein verunfallter englischer Kutter in Hartlepool erzählte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns für das Gelingen fertig, aber das Feuer begann schon, ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten freudig das feindliche Feuer. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen; er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Augen den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen, wir flüchteten nach dem Meer, den wir um halb 11 Uhr erreichten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

B. B. Amsterdam, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es ist unmöglich, zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier tiefen Eindruck machte, obwohl das ruhige Aussehen Londons nicht getrübt ist. Die Berichte erwarten gespannt die weitere Entwicklung der Ereignisse, über die die Admiralsstabsberichte versprochen. Inzwischen erhält aus den Nachrichten, daß in den verschiedenen Städten der Schande nicht unbedeutend ist; darunter befindet sich auch ein altes Kunstwerk in Yorkshire. „Evening Post“ sagt, daß die Beschießung von Scarborough bei vielen den bereits gelassenen Plan zur Auslieferung brachte, sich bei einem Einfall in Sicherheit zu bringen. Die Bahnzüge aus Scarborough hatten viel mehr Passagiere als gewöhnlich. Ein Augenzeuge erzählte einem Berichtshatter der „Yorkshire Post“, daß in Scarborough laufende aus den Häusern auf die Straßen strömten, nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen nach dem Innern des Landes zogen. Die meisten hatten etwas bei sich. Die meisten verließen den Zug in York. Von Sagen aus konnte man den ganzen Auszug der Menschen nach dem Innern des Landes mit Kindern auf Karren und allen möglichen anderen Fahrzeugen wahrnehmen.

B. B. Wien, 17. Dez. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der Belagerung der englischen Nordküste durch die deutsche Flotte sagt die „Neue Freie Presse“: Die deutsche Flotte hat heute ihren Ehrentag. Sie nahm blutige Rache für das traurige Schicksal des Geschwaders des Admirals Grahn Spee. Es gelang ihr etwas, was ganz England in tiefer Bestürzung erschauern muß und zu den schwersten Katastrophen gehört, von denen die britische Seemacht betroffen wird. Die deutsche Flotte verlor nicht, sondern geht auf geradezu dem Meer zu. Am helllichten Tage stürmt sie auf die Küste Englands zu und leitet den übermütigen Feind, was es heißt, das deutsche Volk in seiner Existenz zu bedrohen. Das Blatt schließt, es wird den Herren in der Dommagistrat bangen werden, welche überall Mistlinge suchen, die für England die Kaskaden aus dem Feuer holen sollten. Jetzt spüren sie die Brandwunden an ihren eigenen Häuten. Die Armeen, von der Küstener Land, ist nicht zu bilden, weil alle Vorbereitungen fehlen. Die Flotte muß es so einen Aufschlag empfinden, daß unter ihren Augen der britische Boden von deutschen Schiffen bedeckt und britische Heerlager niedergebrennt werden. — Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Es ist kein Zweifel, daß die Nachricht von diesen Ereignissen in ganz England tiefe Bestürzung hervorgerufen muß. Denn jetzt ist nicht nur die Gefahr einer Invasion für England bedrohlich geworden, sondern hier liegt die Gefahr vor, daß die Küste der Insel, das herbeiziehende Halbinsel das Objekt deutscher Schiffsgeleits wurden, daß England als maritimer Staat in die Defensive gedrängt worden ist. Es ist eine Gefahr der jungen deutschen Flotte, daß sie ungeachtet der gemäßigten Kraft der englischen Seemacht die Küstehellen land, diesen gemäßigten Stolz zu führen.

Rom, 15. Dez. Die erneute Beschießung der englischen Küste hat hier unangenehmen Eindruck hervorgerufen. — „Popolo Romano“ schreibt: Die Engländer seien jetzt darüber belehrt, daß die deutsche Flotte noch nicht vom Meer verschwunden sei. — Laut einer Londoner Depesche des „Morning“ herrscht in London große Aufregung. Man fürchtet nach diesem ersten Handstreich noch weit schlimmeres, da der Widerstand die Aktionen der Deutschen begünstigt. Zweifellos habe das Marineprätorium Englands einen neuen schweren Stolz erlitten.

Berlin. Der Marineattaché eines Städtischen Blattes schreibt: Noch einmal haben die Engländer deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Aggressivität fühlen müssen. Deutsche Kriegsschiffe sind zu einer Aktion gegen englische Häfen gelichtet, unbestimmt um die englische Herrschaft zur See. Es scheint, als ob dieser Vorstoß bewirkt, einen Teil der englischen Flotte aus ihrer Vertheidigung herauszuwerfen. Selbstverständlich ist die englische Admiralität, den deutschen Stolz mit Kraft zu beantworten, dann muß sie hartes Feindes wachen, allerdings mit dem Risiko, den Unterleuten und Wunden reiche Reize zu geben. Will sie sich aber relativ abwartend verhalten, damit einer englischen Volksmenge (sagen, daß die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortführen, ein Zustand, der im höchsten Grade den englischen Stolz beugen muß. Die allernächste Zukunft muß darüber gehen.

Berlin. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ telegraphisch: Der Eindruck, den die Beschießung der englischen Küste in ganz England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den belagerten Städten ist der Schreck und die Ueberzeugung umgewandelt, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist aus Schrecken erregt. Das Beispiel des deutschen Erfolges mochte heute die Engländer mehr ermutigen denn je. Es herrscht Mißtrauen gegen die englische Flotte, zumal man sich getraut hatte, daß es den englischen Kriegsschiffen gelungen sei, den deutschen Kreuzern den Rückzug abzumachen, was sich jedoch später als trügerisch erwies. Die deutschen Kreuzer schloßen mit großer Treffsicherheit. Die Beschießung der Küsten waren vollkommen nutzlos.

Vermischtes.

Bogenauß. Heute erfolgte bei der sog. „Scheer“, S. i. bei dem Zusammenstoß des alten Rainlaufes und des sog. Rain, f. a. n. s. der Durchbruch des Walschuhdamms. Der Rain ist nun in sein neues Bett geleitet. Damit ist das Mästenwerk der Rainregulierung seinem Abbruch nahe gebracht; die letzten Arbeiten dürften, falls die günstige Witterung anhält, noch geordert werden.

20 000 Weihnachtskugeln. Das Berliner „Weihnachtskugelnfabrik“ sind für die Feldtruppen gelendet worden. Aus allen Stadtteilen Berlins trafen große und kleine Transporte ein. Selbst Entwürfe von hundert Stück und mehr von einer einzigen Firma waren keine Seltenheit. Und auch die kleinen Bäckereien konnten meistens mehrere Stücke des weihnachtlichen Weihnachtskugeln. Außerdem hat die Berliner Bäckerei noch 200 Kugeln mit Liebesgaben aller Art unter ihren Mitgliedern gesammelt, die gleichfalls in diesen Tagen ins Feld geschickt werden.

Die Kampfkraft unserer Soldaten. Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz hat an Oberstmar. Dr. Ferdinand Gorch in Leipzig, den Vorsitzenden der Deutschen Turnererschaft, einen Brief geschrieben, der unter anderem die Kampfkraft unserer Soldaten, vor allem auch unserer Kriegsveteranen hervorhebt. Es heißt in dem Schreiben: „Es war mir behaglich — es grüßte am 23. November zum 23. Male —, persönlich im Geleite zu sein, um unsere Mannschaften beobachten zu können. Ich hatte dabei nur herzerquickende Eindrücke. In zwei Straßenkämpfen, in O. . . vor O. . ., wo es sich für die Beteiligten wirklich um Sein oder Nichtsein handelte, habe ich auf keinem Gesicht eine Spur von Furcht entdecken können, sondern nur entschlossene Mannschaften. Das erregt ein altes Soldatenherz, und ich war in solchen Augenblicken glücklich, nicht durch Führerpflichten weit hinten auf einen Hügel oder an ein Haus geblieben zu sein, wo die Fernsicht abteilungen zusammenließen. Ich konnte mit erleben, was der einfache Soldat in Reih und Glied erlebt, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in unserm Volk ein tüchtiger Kern und ein hoher Manneswert liegt, der uns die sicherste Aussicht auf den Sieg gewährt. Einfache, natürliche und feste Kameradschaft entwidelt sich dabei zwischen hoch und niedrig, und ich habe es erneut gelernt, dabei zwischen hoch und niedrig, und ich habe es erneut gelernt, mit dem „genannten gemeinen Mann“ treu und verständnisvoll zu verkehren und darin viel Freude zu finden. Kürzlich kamen die jungen Truppen hier an, auch die sachliche Division, und ich habe einen klaren Überblick über den viel umstrittenen . . . mit dem . . . Jägerbataillon erlebt, das zum großen Teil aus Leipziger Studenten bestand. Der gute Wille und die Begeisterung der jungen Leute waren rührend. Sie leiden im Kampfe, aber auch im Lagerleben noch an mangelnder Erfahrung und der Unbeholfenheit des Kulturmenschen. Die soll aber auch ein Landkulturmaler, den ich mit dem Spaten in der Hand im Schuppenarabes trat, das sachkundige Aussehen von Erdkulturen kennen, wenn er es nicht zuvor gelernt hat! Schlimm rathlos fand ich einen Schauspieler beim Neusträumen. Unsere Jugendverehrung, wie wir sie heute begreifen haben, hat also noch ein weites Arbeitsfeld vor sich. Daß sie sich indes keine verlorenen Mühe gegeben hat, erkennt jedermann hier freudig an, der die Pflichten, die hier sind, in ihrer Tätigkeit beobachtet. Sie sind die Fröhlichkeit und Erbschaftigkeit selber, und jedes Bureau, Kaserne oder Magazin auch jeder Bahnhofsvorstand möchte einige als Gehilfen haben.“

Für die Hellen im Osten bietet ein Vormittag in folgendem drahtigen Brief um Liebesgaben: G. Dummertier soll doch so einleuchtend, wann all die Kiewspasche noch Frankreich geschickt wert. Wenn Ihr, da hime werden soll Scher. Alles aber an die anner Zeit und wir hoden da an de fall russisch Grenz, verlieren uns die Kunde und fennen obenwends noch zu emel ein warme Grog trinke. Die andere Soldate hier grien Furcht und lauter lo Kram, in Hülle und Fülle, und die Helle bawen das Zugende. Wenn ihr velleicht, des war leere, bei 14 Grad Kalt do erum zu habe im Schnee, ha? In ranche grien mir a mir. Ich wecht doch hoffe, daß auch mal e Sendung an die Helle von de Welt. Tel. Bau-Kamp, 6 in Logen (Dipreuchen) geschickt werd. Es sind viel zum Großherzogtum darunter, auch einige Vormittag dabei. Hierl. Gruk zum Hüb. (Nach der Anerkennung der Heilensapierheit im gekriegen Tagesbericht wird der Aut. lieber nicht angeführt verhalten.)

Das ausgehungerte Deutschland. Aus einer kleinen natürlichen Stadt wird geschrieben: Seit einigen Wochen liegen hier unsere Truppen den Küsten gegenüber. In unserer Kriegsbekämpfung gehört auch die Medienburger Handwehr. Zwei von dreien Braven, die bei einem Belagerer im Quartier liegen, lischen sich leutens wagen, und siehe da, alle hatten seit Beginn des Krieges an Körpergewicht zugenommen, die mindliche Zunahme betrug 15, die höchste 23 Pfd. Armes England, kammst du noch lange auf die Auszubehungung Deutschlands warten!

Schuldenzahlung und Krieg.

Von einem juristischen Mitarbeiter.

Wie bekannt, ist bei Ausbruch des Krieges durch verschiedene Bundesratsverordnungen dem wirtschaftlichen Schatz von Schuldner durch Rechnung getragen worden, daß an Stelle und als Ersatz für das in vielen anderen Staaten erlassene Moratorium erhebliche Zahlungsstundungen angeordnet worden sind, welche das Gericht dem Schuldner, sobald er verliert ist, auf seinen Antrag gewährt. Weithin wird hierdurch dem Interesse des Gläubigers auch gebiert sein; denn ihm muß zu daran liegen, daß die Existenz des Schuldners nicht durch harte Zwangsmaßnahmen ruiniert wird, sondern daß derselbe die schmerzhafte Zeit übersteht. Zu beachten bleibt dabei aber immer, daß die Wohlthat, die dem wirklich blutigen Schuldner zufließt, damit nicht solche davon Gebrauch machen, welche wohl in der Lage wären, zu zahlen, aber nicht zahlen wollen, den Krieg also nur als willkürlichen Verwaltungen beuten, deren Zahl ist, wie die Berichtsbearbeiter täglich lehren, leider allzu groß. Die Berichte werden nicht immer in der Lage sein, die persönlichen Verhältnisse des Schuldners genügend aufzuklären, Sache des Gläubigers ist es also, dem Richter in jedem einzelnen Falle die nötigen Unterlagen zu bieten, damit derselbe die Stundung der Schuld verweigern kann, wenn die Lage und Verhältnisse des Schuldners solche nicht rechtfertigen sollten, worüber je meist der Gläubiger viel besser orientiert sein wird als das Gericht.

Selbstverständlich gilt alles dies nur für dahingebiebene Schuldner, des Schuldners, die im Felde stehen, sind dadurch geschützt, daß jedes Aeden bei der Gerichte anhangig gemachte Beschwerden bis zur Rückkehr der Betreffenden ausgelegt wird. So einfach diese Bestimmungen auch klingen, haben sich doch in der Praxis schon Schwierigkeiten bei ihrer Handhabung ergeben, nämlich wenn der Schuldner eine aus mehreren Teilhabern bestehende Handelsgesellschaft ist; ebenso bei Kommanditgesellschaften. Die Gerichte hatten bisher meist dann zuzusehen, die Auslegung des Prozeßes nur dann zu bewilligen, wenn sich sämtliche Gesellschaftler im Felde befinden. Ist nur einer im Felde, so wird das Verbleiben gegen die übrigen fortgesetzt. Das Kammergericht hat nun aber füglich eine andere Ansicht vertreten, welche betont, daß eine Gesellschaft nicht nur einheitlich gegen alle Teilnehmer sowie gegen die Firma selbst verfahren werden könne und daß dies nicht möglich sei, wenn auch nur ein Mitglied der Gesellschaft im Felde wäre. Uns ist nicht die Zustellung dem Zweck des Kriegsgelezes mehr zu entsprechen. Eine Aktengesellschaft oder eine G. m. b. H. hat kein Recht zur Auslegung, wenn Gesellschaftler, Gesellschaftsleiter oder Direktoren zu den Fühnen einberufen sind.

Je Spottbrücke

In einem Resultat der „Deutschen Tagespost“ ist ein Spottbrücke wiederzugeben, der eingehend einen Besuch in den Schuppenräumen an der Front schildert. Der Verfasser, Hans Wilhelm, berührt in besonderen die wohlthätige Einrichtung dieser unterirdischen „Dachhäuser“ und die sorgfältige Stimmung und die gute Kameradschaft unserer Truppen, von General bis zum einfachen Soldaten. Er legt seinen Eindruck in folgenden Worten zusammen: „Abgetriebene, schmutzige Reichen erwarzte ich, und frohe Quinglinge und Männer traf ich an, die in neue aufgenommenen Be-

